Rede

bei der feierlichen Eröffnung

der Grofsherzoglich

medicinisch chirurgischen

Specialschule

am 9. November 1812.

vorgetragen

von

D. Carl Wenzel

Grofsherzoglich Frankfurtischen Geheimenrath und zur Zeit Director der Grofsherzoglich medicinisch chirurgischen Specialschule etc. etc.

Frankfurt

mit Bayrhofferschen Schriften.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/b22281216

Wie könnte ich die Feier des heutigen Tages, der Eröffnung unserer medicinisch chirurgischen Lehranstalt gröfser und festlicher beginnen, als mit dem Versuche den Ausdruck unserer vereinten Gefühle rein und grofs, so wie sie seyn müssen, so wie sie sind und überzeugend wahr für Den zu finden, der uns diesen Tag schuf und ihn uns so feierlich und denkwürdig machte.

So ehrenvoll und grofs die Auszeichnung ist, die ich heute geniefse, der erste zu seyn, der an diesem Orte spricht, so erhebend für mich der Gedanke seyn mufs, das Organ einer so ausgezeichneten Klasse von Männern zu seyn, welchen unser Durchlauchtigster Fürst die Lehrstellen an diesem Institute anvertraute, so verlegen mufs mich alles machen, dem Erhabensten Stifter unserer Lehranstalt den tiefstschuldigsten Dank in unserer vereinten Huldigung auf eine Art zu bringen, die der Gröfse Seiner Gnade nur einigermafsen entspräche, weil ich die dankvolleste Empfindung jedes einzelnen unter uns nicht zu ermessen vermag, indem ich selbst den Ausdruck meiner eignen nicht erreichen kann.

Wenn das Grofse, das plötzlich vor unsere Augen tritt, die

stumme Bewunderung seines Urhebers zur Folge hat, so mufs das Grofse, das sich mit dem ganzen Gepräge tief greifender Weisheit langsam vor uns erhebt, neben dem Anstaunen der Thatsache, auch die Bewunderung der Motiven zur Folge haben, die es erzeugten.

Wir haben seit dem Antritte der Glorreichen Regierung unseres Erhabensten Souverains, so oft Gelegenheit gehabt, die wohlthätigsten Resultate Seines grofsen Geistes gleichsam magisch vor uns treten zu sehen, bewundernd sprachen wir unsern Dank aus, wie ihn der erste Augenblick des Staunens erzeugt.

Das grofse Streben unserers Erhabensten Fürsten, dem öffentlichen Unterrichte Seine besondere Aufmerksamkeit väterlichst zu schenken und eine allgemeine Verbesserung in jedem Zweige des Unterrichtes huldreichst anzuordnen, ist das, was Ihn uns allein unsterblich machte, wenn Er auch mit nichts anderem Seine Glorreichste Regierung bezeichnet hätte.

Nicht das grofse Interesse allein, welches die Zeit durch die Theilnahme so vieler ausgezeichneten Männer an der Verbesserung des öffentlichen Unterrichtes laut aussprach, bestimmte den Weisesten Fürsten, diese Angelegenheit zum Gegenstande Seiner ernsten Regierungssorgen zu machen; Sein innerstes Verlangen, Vater aller Seiner Unterthanen zu seyn, erhob diesen Gegenstand zu einer Seiner wichtigsten Regierungsangelegenheiten.

Die allgemeine, durch das ganze Grofsherzogthum bereits organisirte wohlthätigste Verbesserung der niederen Lehranstalten,

die Einrichtung der Gymnasien in den Hauptorten eines jeden Departements und in Wezlar, die Gründung der Licéen, in Aschaffenburg, Frankfurt und Fuld, die Anordnung eigner Kunstschulen sind die sprechendsten Beweise der huldvollesten Aufmerksamkeit unseres Souverains auf diesen Gegenstand.

Mit diesen wohlthätigsten Einrichtungen, die für die grössere Zahl der Unterthanen von gröfster Wichtigkeit sind, beschlofs der Erhabenste Beschützer der Wissenschaften Seine väterlichste Fürsorge nicht, auch den höheren Wissenschaften errichtete Er Tempel und gründete sie mit mehr als mediceischer Freigebigkeit.

Die Stiftung der hohen Carlsschule in Aschaffenburg, der geistlichen Pflanzschulen in Aschaffenburg und Fuld, der Rechtsschule in Wezlar, sind eben so viele Beweise einer mehr denn fürstlichen Grofsmuth und des besondern Schutzes der Wissenschaften; und je rastloser unser Erhabenster Fürst die Gründung so kostbarer gelehrten Institute in einem Zeitraume huldreichst beförderte, der in seinen Stürmen eine ganz andere Tendenz, als die Beförderung der Wissenschaften sich zum Ziele vorgesteckt zu haben scheint, desto gröfser und wärmer spricht Er Sein erhabenstes Interesse für Wissenschaften und Künste aus, das in Ihm schon längst von der Welt in dem Namen eines Weisen anerkannt ist.

Und warum sollten auch, so lange der Tempel des Janus offen steht, der Minerva keine Altäre gestiftet werden? und zu wel-

cher Barbarei würde es führen, wenn es keine Fürstlichen Beschützer der Wissenschaften in diesen Epochen gäbe?

In der Gründung unserer medicinisch chirurgischen Lehranstalt drückte sich das väterlichste Wohlwollen unseres Erhabensten Fürsten, sowohl für die Beförderung aller Zweige von Wissenschaften, als Sein wärmstes Interesse, Vater Seiner hülfsbedürftigen Unterthanen zu seyn, grofsmüthigst und uns alle überzeugend aus.

Diese Anstalt fodert, wenn sie Ansprüche auf Vollkommenheit machen soll, unter allen höhern Bildungsanstalten die kostbarste innere Einrichtung; und wenn wir alle bestehende Anstalten anderer Länder untereinander vergleichen, um ihren wahren innersten Werth als Bildungsanstalten für Aerzte partheilos zu prüfen, so finden wir in der ungleichen Befriedigung der mannichfaltigsten Bedürfnisse, die eine medicinische Schule fodert, wenn sie entschieden nützlich seyn soll, so wesentlich bedeutende Unterschiede, welche die relativen Vorzüge einer vor der andern ausmachen.

Ihro Königliche Hoheit, unser Allverehrtester Souverain sah Sich in Seiner auf das allgemeine Wohl beständig gerichteten Weisheit bewogen, diese Anstalt in der Hauptstadt Frankfurt zu gründen; weil sie in ihren mannichfaltigen, schon bereits bestehenden kostbaren Hülfsmitteln, die unzertrennlich von dem Begriffe einer vollkommenen medicinisch chirurgischen Lehranstalt sind, in sich vereinigt.

In der frühern Zeit legte ein grofser Patriot unserer Stadt,

D. von Senkenberg, in seinem schönen Willen den Keim eines nützlichen medicinischen Institutes in unsere Mitte; er gründete ein Hospital, das allen hülfsbedürftigen Bürgern geöffnet ward und verband damit die Anlage zu einem medicinischen Institute, in welchem ein anatomisches Theater, ein geräumiger botanischer Garten und andere minder wichtige Andeutungen nützlicher Einrichtungen, den schönen Willen dieses wahrhaften Patrioten unserer Stadt bezeichnen.

Durch den anerkannten Wohlthätigkeitstrieb der hiesigen Bürger, wurde bald das Senkenbergische Hospital mit bewunderungswürdiger Freigebigkeit beschenkt, auch das medicinische Institut erhielt Beiträge von jenen, welche die eigentliche Absicht des Stifters in dieser Hinsicht vollkommen zu erkennen schienen; aber wie sorgfältig auch die Pflege war, die man der Vermehrung und besten Verwendung des Fonds beider Anstalten schenkte, so blieb der Keim, welcher zu einem medicinischen Institute gelegt war, doch nur bei seiner ersten Entfaltung.

Es mufste uns ein weiser Fürst mit dem kräftigsten Willen und dem wärmsten Interesse für Wissenschaften und Künste, auf den wahren Zweck dieser nützlichen Anstalt aufmerksam machen, um diesen Keim zur Blüthe zu bringen, wodurch Er uns bei der ausgesprochensten Huld in Beförderung alles Guten und Nützlichen auch Seine Väterlichste Fürsorge verkündete.

Der Augenblick des Beschlusses dieses grofsen Fürstlichen Willens war mit der Errichtung derjenigen Bedürfnisse bezeichnet, die unsere medicinisch chirurgische Lehranstalt zu einer

der vollkommensten im ganzen Umfange der Befriedigung aller ihrer wesentlichen Erfordernisse machen sollte.

Dem anatomischen Theater wurden die Erweiterungen gegeben, die es bedurfte; ein ansehnliches neues Gebäude zu den chemischen Versuchen und Vorlesungen erhob sich auf den Fürstlichen Willen, die Benutzung der zahlreichen hiesigen Hospitäler wurde den Lehrern der Schule zugesichert, die Errichtung einer Entbindungsanstalt beschlofs unser Durchlauchtigster Stifter zur Bildung derjenigen, welche sich der Geburtshülfe widmen; in dem Senkenbergischen Stiftshause wurden Hörsäle für den öffentlichen Unterricht eingerichtet; und wir feiern heute den Augenblick der Bewunderung und des Dankes dieser Fürstlichen Schöpfung.

Kann es für uns einen denkwürdigern Augenblick geben, als den, an welchem sich unsere Schule eröffnet und in die Reihe derjenigen Anstalten tritt, welche die weiseste Absicht unseres Durchlauchtigsten Stifters zu dem edelsten Zwecke schuf, ein grofses Mittel der Beförderung des Glückes Seiner Unterthanen und der Erweiterung der gesammten arzneiwissenschaftlichen Kenntnisse zu seyn?

Nicht die äufsern Anstalten allein, die alle der Absicht ziemen, nicht das Verein so vieler, die Zeugen des vollbrachten grofsen und väterlichsten Willens unseres Durchlauchtigsten Souverains in dem Augenblicke der Vollendung sind, nicht das Gefühl, das alles Neue selbst dem gleichgültigern Zuschauer gibt, können uns

diesen Tag unvergefslich machen; es giebt für uns höhere Motive, die ihn uns zum festlichsten schaffen.

Indem wir heute dankvollst mit allen übrigen die Weisheit unseres Erhabensten Stifters erkennen, mufs es das tiefgreifendste Gefühl für uns seyn, da in diesem Augenblicke unsere Verbindlichkeit in ihrer ganzen Ausdehnung ihren Anfang nimmt, die Absichten alle zu erreichen, welche durch die Fürstliche Grofsmuth erzielt werden sollen; und je gröfser Alles ist, wodurch uns das Wohlwollen unseres Erhabensten Stifters deutlich wird, desto höher steigern sich unsere Verbindlichkeiten.

Wir stehen, indem der Weiseste Regent Seinen väterlichen Willen in der Ausführung vollendet hat, an der ersten Stufe der Höhe, die wir erreichen müssen, um nicht in viel versprechenden Worten, sondern durch die That zu beweisen, dafs wir das Grofse, was unser Glorreichster Stifter durch uns erreichen will, in aller Wahrheit zu erreichen bemüht seyn wollen.

Wir können keinen schönern und überzeugendern Beweis unseres dankvollsten Gefühles zu den Füfsen des Fürsten niederlegen, als das rastloseste Streben, sowohl die Wahl zu rechtfertigen, die uns alle zu dieser ehrenvollen Bestimmung rief, als auch die Erwartungen, so viel in uns liegt, zu befriedigen, die der Durchlauchtigste Stifter unserer Lehranstalt auf uns setzt, Erwartungen, die Alle von uns haben, welche diese nützliche Anstalt als eine väterlichst ertheilte Wohlthat betrachten, die uns darum das Theuerste, was sie haben, ihre Kinder anvertrauen, um in sie das zu legen, was sie einst zu nützlichen Staatsdienern machen soll.

Ein grofses, in aller Wahrheit das gröfste Ziel, das sich uns heute eröffnet; denn indem wir nicht aufhören, mit allen unsern übrigen Amtsbrüdern uns dem ernsten Dienste zu weihen, den unser Stand seit dem ersten Augenblicke der Selbstausübung unserer Wissenschaft uns auflegt, genieſsen wir noch den ehrenvollen Vorzug, durch unsere Lehren Andere in den Stand zu setzen, auf demselben Wege der Menschheit zu nützen.

Alle, die künftig unsere Schüler werden, stehen an der ersten Schwelle des Tempels, an der Stelle der Erwartung, sie wollen von uns in den Tempel geführt seyn, und unsere grofse Verbindlichkeit ist, sie tief in das Heiligthum zu führen, dessen Prister wir sind.

Der ärztliche Stand hat in seiner oberflächlichen Ansicht so viel Reizendes, dafs ihn zuverläfsig sehr viele wählen, weil sie nur seine äufsere Seite kennen zu lernen bemüht waren; wenn es aber irgend einen Stand giebt, der, ehe man ihn wählt, die ernsteste Prüfung des ganzen Umfanges aller seiner Verbindlichkeiten fodert, so ist es ganz zuverläfsig der unsrige.

Es scheint mir die erste Verbindlichkeit unseres künftigen Wirkungskreises zu seyn, die, welche sich dem Studium unserer Wissenschaft widmen, auf alle die Pflichten des Standes aufmerksam zu machen, den sie wählen.

Ich rede hier von denen nicht, die Aerzte aus niedern Motiven, aus Gewinnsucht und dem Grundsatze werden, man müsse Etwas in der Welt seyn, was uns Unterhalt giebt; für solche giebt es keine so ernste Reflexionen, sie von der Wahl eines Standes ab-

zuhalten, für den sie keine innere Neigung, also auch keine wahre Bestimmung haben.

Aber auch viele der Bessern widmen sich unserem Stande, ohne die Beschwernisse desselben zu kennen, die von dem Augenblicke des beginnenden Studiums bis zur vollendeten Laufbahn des Lebens mit jedem Tage sich nur mehren, nicht mindern.

Nur die glänzenden Resultate der Ausübung, die Rettung derer, die man ohne Beitritt einer durch gründliches Studium geleiteten Kunst verloren hält, die Bewunderung des rettenden Arztes und der sprachlose Dank so Vieler, denen der Gerettete wiedergegeben ist, leiten ihre Bestimmung.

Dies Alles sind in Wahrheit die belohnendsten Augenblicke des Arztes für alle die Müheseligkeiten, die er ewig zu bekämpfen hat, für alle die Opfer, die er bringen mufs, für die ganze Hingebung seines Lebens zur Erfüllung seiner grofsen Bestimmung.

Aber diese süfs belohnenden Augenblicke, sie werden dem kaum werden, wenigstens nicht mit jener innern überzeugenden Gewifsheit werden, der nicht mit hoher Wärme seine Wissenschaft liebt.

Es ist darum eine sehr wesentliche Pflicht, die, welche künftig unsere Schüler werden, mit der Würde des Standes bekannt zu machen, den sie wählen, ohne ihnen eines der Beschwernisse zu bergen, die der Erringung des grofsen Zieles im Wege liegen, das sie sich vorstecken; wir müssen ihnen sagen, dafs ein Jeder von ihnen in allem Ernste trachten müsse, die Achtung, die dem Stande gebührt, sich selbst zu erwerben und dafs der, welcher

andere Wege einschlägt, sich bedeutend zu machen, sich nur verwegen eine vergängliche Krone aufsetzt, dafs er, was von sehr grofser Bedeutung ist, dadurch den Stand herabwürdigt; wir müssen ihnen sagen, dafs die Achtung, die dem ärztlichen Stande gebührt, nur durch die vollkommenste Erfüllung der aufgenommenen Verbindlichkeiten, nur durch ausdaurenden Fleifs und durch Opfer aller Art errungen werden kann.

Dieses wäre die erste Weihe, die wir unsern Schülern bei dem Eintritt in die Hörsäle geben sollten.

Mit der vollkommensten Kenntnifs aller Verbindlichkeiten, die unzertrennlich von dem Stande sind, den sich unsere künftigen Zuhörer wählten, treten sie mit Wärme für die Wissenschaft, die sie erlernen wollen, in die Schule.

Die billigste Foderung, die sie an uns machen können, ist, ihnen durch unsere Lehre die vollkommensten Aufschlüsse zu geben, sie anzuweisen, in welcher Ordnung und wie sie die Gegenstände hören sollen, um, indem der eine Licht auf den andern verbreitet, ihnen das Studium ihrer Wissenschaft möglichst zu erleichtern.

Darum scheint es mir sehr wesentlich, dafs der Geist der Lehre an einer medicinischen Schule möglichst gleichförmig seye; oder dafs wir als Lehrer bemüht seyn sollten, durchaus den Geist eines blos speculativen Vortrages aus unsern Hörsälen zu entfernen.

Die Nachtheile davon sind aus sich selbst begreiflich und die Erfahrung hat sie gelehrt.

Es ist sehr wahr, dafs die blos speculative Ansicht, ohne,

oder mit sehr beschränkter Nachweisung aus wirklichen Thatsachen ganz vorzüglich dem talentvollen jungen Manne ein ungeheures Feld eröffnet, seine geistige Kraft zu versuchen.

Es gehört nur eine sehr jugendliche Phantasie dazu, die sich an keine Thatsachen bindet, weil sie noch keine, oder nur wenige kennt, um die vorgetragene speculative Ansicht sehr weit über die Grenzen hinauszudehnen, die der Lehrer ihr geben wollte; und der kaum beginnende Schüler wird schon Schöpfer eines so phantasiereichen Systemes, das gar keine Grenzen mehr in der Wirklichkeit findet.

Ich habe selbst Gelegenheit gehabt, die Wirkungen des Eindruckes eines Systemes auf junge noch Studirende zu sehen; ich sah viele beschäftigt, die Ansichten, so wie sie Jeder hatte und mit seiner eignen Phantasie bearbeitete, der gelehrten Welt in Schriften bekannt zu machen, die sehr glücklicherweise wieder in dem Zirkel verschwanden, aus dem sie ihren Ursprung nahmen. Die gelehrte Welt hat in Wahrheit bei diesen untergegangenen Versuchen nichts verloren.

Es würde noch der kleinste Nachtheil seyn, den der Lehrvortrag einzelner Fächer unserer Wissenschaft, in gehaltlosen Speculationen erzeugte, wenn er die schriftstellerische Muse junger thätiger Köpfe früher weckte, als es die reifere Kenntnifs des ganzen Umfanges ihrer Wissenschaft erlaubt; aber er hat andere Nachtheile, die von grofser Bedeutung sind.

Der junge Mann, der, indem er sich noch mit dem Studium aller Theile seiner Wissenschaft befafsen sollte, sich schon in dem

Gebiethe der Phantasie verirrt, sagt sich selbst von der Erlernung derjenigen Theile seiner Wissenschaft los, weil sie ihn gegen sein inneres Streben in die Wirklichkeit zurückweisen würden und das Studium derjenigen Theile, die jeder gründlich denkende Arzt, als das unabläfsigste Bedingnifs künftiger Vollkommenheit betrachtet, wird muthwillig überschritten.

Wir sehen zum Beispiel itzt weit wenigere Verehrer der Zergliederungskunde, weil sehr viele die geistige Kraft in sich fühlen, sich einen noch weit künstlichern Mechanismus des thierischen Körpers selbst zu schaffen, als der ist, den der beharrlichste Fleifs der Zergliederer selbst noch nicht ganz ergründet hat.

Auch das Aufsuchen und das Studium der krankhaften Veränderungen in der Natur, die Untersuchung der Wirkungen derselben auf den Körper, das Besuchen der Hospitäler, um die Anwendung einer gründlichen Lehre auf die Thatsache zu sehen und zu prüfen, wie kann es dem ein angenehmes, oder nur nützlich scheinendes Studium seyn, der in seiner Phantasie durch Hülfe seines Systemes, die Gesetze des gesammten Organismus zu umfassen wähnt? warum sollte es ihm nicht ganz begreiflich werden, dafs er mit leichter Mühe, die nach seinem Sinne geringen Abweichungen alle zu erkennen und zu heilen im Stande ist, welche die Krankheiten des Menschen ausmachen?

Doch lehrt die Erfahrung, dafs die, welche in ihrer Einbildung sich nie irren zu können glauben, in der Wirklichkeit als ausübende Aerzte sehr häufig irre sind.

Da, wo in einer Schule nicht ein einziger, allgemein ausge-

sprochener Geist der Art ist, wie die Theile einer Wissenschaft gelehrt werden sollen, herrscht sehr oft zum grofsen Nachtheile des guten Zweckes, den die Schule haben soll, eine Spaltung zwischen Lehrer und Schüler, ein Partheinehmen, das, sobald man vereint nur nach einem einzigen Ziele hinwirken sollte, ein sehr gefährliches Unwesen stiftet.

Dafs ich hier auf keine pedantische Norm hindeute, nach welcher auf einer Schule gelehrt werden soll, kann man von mir nicht vermuthen; es mufs ein für dieselbe Tendenz rein ausgesprochener Geist seyn, den wir als den Genius unserer Schule betrachten müssen.

Nach eisernen Gesetzen fügt sich der Geist nicht, aber das Zusammentreffen der innersten Ueberzeugung aller Lehrer, die an einer Schule angestellt sind, kann den Grundsatz festhalten, sich eben so weit von den gefährlichen Folgen einer gehaltlosen Speculation, als von denen eines groben Empirismus entfernt zu halten.

Wir haben so viele Hülfsmittel, uns nicht von diesem Grundsatze zu entfernen; wir müssen nur trachten, es unsern künftigen Schülern begreiflich zu machen, wie süfs belohnend die innere Empfindung ist, durch das tiefgreifende Studium der Natur das Unbekannte aus dem Bekannten unläugbar zu entwickeln; wir müssen ihnen dieses als den einzigen Weg vorzeichnen, welcher zu der Höhe führt, die den wahren Meister in der Wissenschaft und Kunst bezeichnen.

Möchten wir uns des schönen Bewufstseyns recht oft freuen können, in unserer Schule und auf diesem Wege recht viele Meister gebildet zu haben; nur dann können wir uns schmeicheln,

dem grofsen Ziele nahe getreten zu seyn, das unser Durchlauchtigster Stifter durch uns erreichen will.

Dieser heilige Entschlufs, der ein ewig reges Streben in uns zur Folge haben mufs, die Weisesten Absichten unseres Glorreichesten Stifters ganz zu erreichen, ist der einzigste Dank, den wir heute unserem Huldvollsten Souverain bringen können.

Er zeigte Sich uns Glorreichst in der wirklichen Fürstlichen Ausführung Seines Willens; wir können keine Worte suchen wollen, die Ihm unsere innerste Empfindung des Dankes deutlich machen; durch die That müssen wir beweisen, dafs wir Seiner Fürstlichen Grofsmuth würdig sind.

Wenn nach hundert Jahren der Tag der Stiftung unserer Schule durch eine Jubelfeier erneuert wiederkehrt, wenn die Früchte unseres Fleifses den Dank ewig erneuern, den wir heute für unseren Glorreichsten Fürsten fühlen, dann wird ein Anderer an dieser Stelle stehen, er wird mit Bewunderung wie wir, den Namen unseres Allgeliebtesten Souverains aussprechen, denn die Geschichte bewahrt die Denkmäler, die der dankbare Bürger Seinem Weisesten und Väterlichsten Fürsten setzt; er wird den lauten Zuruf erneuern, den unser Gefühl heute ausspricht: Grofs und Erhaben ist der Fürst, der Künste und Wissenschaften schützt, dessen Väterlichster Wille, Volksbildung bis in die Hütte des geringsten Seiner Unterthanen leitet, der nichts für klein hält, was die Wissenschaften erweitert und den Geist erhebt! Die Nachwelt wird wie wir empfinden, sie wird laut rufen: Heil unserem Glorreichsten und Erhabensten Stifter und unsterblichen Dank!